

# Prof. Dr. Hans Dommann (1896-1944)

Autor(en): **Mühlebach, Alb.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **38 (1944)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# NEKROLOG

## † Prof. Dr. Hans Dommann (1896-1944)

Am 30. September wurde Prof. Dr. Hans Dommann unter militärischen Ehren im Friedentale zu Luzern zur ewigen Ruhe bestattet. Einem Unfall anlässlich einer militärischen Nachtübung in der Ruine Dorneck zum Opfer gefallen, starb er Mittwoch, den 27. September, im Klaraspital zu Basel. Mit ihm schied eine Persönlichkeit von uns, die ob ihrer wissenschaftlichen und öffentlichen Tätigkeit im engern und weitem Vaterlande zu führender Stellung gelangte.

Der Heimgegangene wurde am 14. August 1896 in der luzernischen Gemeinde Malters geboren. Er verbrachte seine Jugendjahre zum größten Teile in der Nachbargemeinde Littau. Nachdem er im Frühjahr 1915 das Lehrerseminar von Hitzkirch nach wohlbestandener Prüfung verlassen hatte, wirkte er von 1915-1917 an der Primarschule von Nottwil in seinem Heimatkanton. Dann bezog er die Universität von Fryburg, die seine Geschichtsstudien 1922 mit dem Dr. phil. auszeichnete. Im Herbst 1920 kam er als Lehrer der Geschichte und der deutschen Sprache an die Real- und Handelsabteilung der Kantonsschule von Luzern und wurde ein Jahr darauf definitiv zum Professor dieser Fächer gewählt. Am 5. Sept. 1921 schloß er mit Frl. Anna Schinacher den Bund fürs Leben, dem vier Söhne und eine Tochter entsproßen. Im Jahre 1927 wurde er zum Bezirksinspektor des Schulkreises Rothenburg II (Emmen) ernannt.

Hans Dommann war aus Idealismus Lehrer geworden, den ein innerer Drang zum Bilden und Erziehen bestimmte, der aus einer Fülle wissenschaftlicher Studien und Forschungen, aus reicher Erfahrung heraus, Gedanken und Urteile bot, die den fleißigen Schüler zu einem gründlichen Wissen führten.

Seiner nach Taten dürstenden Natur, seinem Eifer zum Nützen, Helfen und Dienen genügte aber die Schulstube nicht. Neben seiner fruchtbaren wissenschaftlichen Arbeit als Forscher und Gelehrter, schätzte er die Leistung in der Öffentlichkeit, besonders im Vereine. Es schwebt ein Geheimnis über seinem staunenswerten Schaffen und seinem nimmermüden Opfern. Vielleicht wird es durch jene Worte erklärt, die einmal die hl. Katharina von Siena zur Erklärung ihrer Kirche und Vaterland rettenden Tätigkeit aussprach: « Wer liebt, kann nicht untätig sein! »

Schon seine Dr.-Arbeit über den luzernischen Staatsmann Vinzenz Rüttimann (1769-1848)<sup>1</sup> deutete die Richtung an, in die sein Forschen gehen sollte, das ihn mit den Jahren zu einem anerkannten Kenner der

<sup>1</sup> Geschichtsfreund, Bd. 77/78 (1922-23).

kulturpolitischen Geschichte, vor allem des 17., 18. und 19. Jahrhunderts machte. Als Mitarbeiter zahlreicher angesehener Zeitschriften veröffentlichte er eine Reihe wertvoller und oft zitierter Arbeiten. Er schrieb u. a. : « Franz Bernhard Meyer von Schauensee als Staatsmann und Zeuge seiner Zeit (1763-1848) »<sup>1</sup>; « Die Korrespondenz der V Orte im zweiten Kappelerkriege »<sup>2</sup>; « Beiträge zur Luzerner und Schweizergeschichte des 17. Jahrhunderts »<sup>3</sup>; « Franz Bernhard Meyer von Schauensee als helvetischer Justiz- und Polizeiminister und als Politiker »<sup>4</sup>; « Die Kirchenpolitik im ersten Jahrzehnt des neuen Bistums Basel (1828-1838) »<sup>5</sup>; « Propst Dr. Wilhelm Meyer und das Stift Beromünster (1640-1674) »<sup>6</sup>; « Die politische Geschichte des Kantons Luzern von der Reformation bis zur Gegenwart »<sup>7</sup>; « Die nationalpolitische Haltung der Luzerner Aufklärung im 18. Jahrhundert »<sup>8</sup>. Archivarbeiten, so jene im Familienarchive am Rhyn u. a. m., die ihm besonders günstige Verhältnisse übertrugen, förderten diese Studien.

Die Liebe zur heimatlichen Geschichte führte ihn schon früh zur Mitarbeit in historischen Vereinen, später zu ihrer Leitung : in der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Luzern war er 1927-1937 Präsident, im Historischen Vereine der V Orte Aktuar, führendes Mitglied der Redaktionskommission des « Geschichtsfreundes », seit 1943 Präsident. In beiden Vereinigungen entfaltete er eine rege Vortragstätigkeit.

Unter seinen Vorträgen mögen zwei besonders hervorgehoben werden, weil ihnen programmatische Bedeutung zukommt. « Die Luzerner Jesuitenfrage in der schweizerischen Politik und europäischen Diplomatie » auf der 95. Jahresversammlung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz vom 5./6. Juni 1943 in Luzern, womit er durch neuste Forschungen bisherige Auffassungen und Fehltritte korrigierte; « Das Gemeinschaftsbewußtsein der V Orte in der Alten Eidgenossenschaft »<sup>9</sup> an der Hundertjahrfeier des Histor. Vereines der V Orte vom 5. und 6. September in Luzern, womit er die innerschweizerische Kulturgemeinschaft feierte.

In der gleichen Linie lag es, daß Hans Dommann 1930 als Förderer luzernischer Theaterkultur die Luzerner Bekrönungsbruderschaft zu neuem Leben erweckte und ihr Pfleger (Präsident) wurde. Seine Monographie « Die Luzerner Bekrönungsbruderschaft als religiöse Spielgemeinde »<sup>10</sup>

<sup>1</sup> S.-A. aus Gfrd., Bd. 80/81 (1925-26).

<sup>2</sup> S.-A. aus Gfrd., Bd. 86 (1932).

<sup>3</sup> S.-A. aus Gfrd., Bd. 88 (1934).

<sup>4</sup> S.-A. aus d. Zeitschrift für Schweizerische Geschichte, VI. Jahrg., 1926.

<sup>5</sup> S.-A. aus d. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, XXII, und XXIII. Jahrg. 1928-29. Komm.-Verlag Räber & Cie., Luzern.

<sup>6</sup> S.-A. aus: Jahresbericht über die kantonalen höhern Lehranstalten in Luzern (1933-34 und 1934-35).

<sup>7</sup> Histor.-Biograph. Lexikon d. Schweiz, IV. Bd.

<sup>8</sup> Innerschweizer. Jahrbuch für Heimatkunde, VI. Bd.

<sup>9</sup> Festschrift z. Hundertjahrfeier d. Histor. Vereines d. V Orte, Gfrd. Bd. 96 (1943).

<sup>10</sup> Verlag Heß, Basel.

wirkte begeisternd. Er bearbeitete als erster Hans Salats Spiel, trat sogar mehrmals auf der Bühne auf, so u. a. in « Dem heiligen Kanzler » als Thomas Morus, im « Verlorenen Sohn » als Gott Vater.

Seine geschichtlichen Kenntnisse machten aus ihm einen führenden Kulturpolitiker; diese Eigenschaft aber wies ihn sozusagen von selbst zur Arbeit in den katholischen Vereinen der engern und weitem Heimat. Sie boten ihm die beste Möglichkeit, sein reiches Wissen und allseitiges Können in den Dienst der Öffentlichkeit zu stellen. Es sei hier nur an die Tätigkeit im Katholischen Lehrerverein der Schweiz erinnert, dessen Organ, die « Schweizer Schule », er seit 1933 als Hauptschriftleiter auf hohe kulturelle Warte brachte. Seine eigenen Artikel und seine redaktionelle Führung erwarben dem Organe internationales Ansehen. Es ist gegenwärtig die einzige katholische Erziehungszeitschrift auf deutschem Sprachgebiete. Seine Feder war aber auch außerhalb der « Schweizer Schule » auf pädagogischem Gebiete tätig. In Friedr. Schneiders « Bildungskräfte im Katholizismus der Welt seit dem Ende des Krieges » verfaßte er « Die katholisch-pädagogische Theorie und Praxis in der Schweiz seit 1918 »<sup>1</sup>. Mit E. Vogt gab er das Buch « Volk und Werk der Eidgenossen » heraus, das ein umfassendes Hilfsmittel für die staatsbürgerliche Erziehung ist<sup>2</sup>. Im Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen schrieb er « Vom Werden und Wirken der katholischen Lehrervereinigungen » (1939).

Mit bewunderungswürdiger Hingabe an das, was er als seine Pflicht ansah, voll von zäher Tatkraft, mit der er die meisten Hindernisse überwand, wollte er in den Zeitbedürfnissen Gottes Willen erkennen. Wie ihm die Wissenschaft nie Selbstzweck war, so verlor er auch nie den Zusammenhang mit dem Leben der Gegenwart, glaubte, neben bereits drückenden Lasten, neue Bürden auf sich nehmen zu sollen. So ist u. a. auch seine soziale Wirksamkeit aufzufassen. Er war z. B. besorgt um die Finanzierung des katholischen Ferienheimes « Salwideli » ob Sörenberg; er war 1939 der Gründer des Luzerner Bundes für Familienschutz.

Seine erstaunliche Vielseitigkeit und sein eigenartiger Schaffensdrang waren getragen von einer starken Persönlichkeit, diese aber von einer vorbildlichen Grundsatztreue. Seine tiefe Religiösität lehrte ihn die Liebe zu Gott und Menschen, die ihn Ruhe erst in der Ewigkeit suchen ließ, jene Kraft, die Enttäuschungen überdauert und Anfechtungen erträgt. Als katholischer Akademiker lebte er mit seiner Pfarrkirche, diente er als Wachtmeister dem Feldprediger am Altare und betete er mit seiner hinreißenden Stimme den Kameraden im Militärgottesdienste vor.

Als Gatte und Vater hing er mit rührender Treue an seiner Familie und teilte mit ihr die letzte freie Minute. Ihr Wohl und Wehe ging ihm über alles, die Zukunft seiner Kinder war sein tägliches Gebet. Hans Dommann lebte für Gott und Heimat!

*Alb. Mühlebach.*

<sup>1</sup> Verlag Herder, Freiburg/Br.

<sup>2</sup> Rex-Verlag, Luzern.